

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 8.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 26. Januar 1916.

41. Jahrgang.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliches.

Bekanntmachung.

§ 8 Ziffer 5 meiner Anordnung vom 26. Juni v. Js. I. II Nr. 2875 II bez. Ergänzung vom 23. August v. Js. I. II Nr. 4136 — (Amtsblatt S. 231 u. 315) betreffend Ausfuhr und Verkauf von Branntwein und Spiritus erhält mit Rechtskraft vom Tage der Veröffentlichung an folgenden Wortlaut:

5. mit Ausnahme der im § 1 Absatz 1 oben bezeichneten Tage.

Der Verkauf von Trinkbranntwein in verkorkten und außerdem mit Siegel oder Kapsel verschlossenen Flaschen oder Krügen mit einem Mindestgehalt von dreiechtel Liter ohne weiteren Aufraum an Nichtkonsumtionsberechtigten, wenn der keine Verkaufspreis einschließlich Flasche oder Krug, nach Abzug eines etwaigen Rabattes, für das Liter mindestens drei Mark beträgt.

Solcher Trinkbranntwein darf den für die einzelnen Sorten üblichen Alkoholgehalt nicht überschreiten.

Für Flasche oder Krug dürfen nicht mehr als zehn Pfennig zurückerstattet werden.

Laasphe, den 10. Januar 1916.

Der Regierungs-Präsident. In Vertretung. gez. Pfeffer.

Veröffentlicht.

Verlebung, den 15. Januar 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Reh.



Kaisers Geburtstag.

Zum zweiten Male wird der 27. Januar Kriegsgedanktag. Wiederum schließt das aus, daß ihm der raufschende Jubel der festlichen Begehung zuteil wird, die ihm zuvor in der Freude des Friedens über ein Vierteljahrhundert gewidmet worden war. Aber als Kriegstag ist Kaiser Wilhelms Geburtstag erst recht unerschütterlich, bedeutsamster Volkstag geworden: denn der Krieg hat im vollen Umfange und in ganzer Tragweite offenbart, was unser Kaiser und unser Kaisertum uns bedeuten.

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Ruge.

42) (Fortsetzung.)

Der Klempnermeister Fink hatte in sofern Interesse an dem Wortwechsel gezeigt, als ihn die Art, wie der Zahlmeister gegen den Doktor austrat, sehr zu befriedigen schien, er hegte für den Letzteren wohl keine Sympathien; der dritte der Herren hatte bisher durch keine Miene verraten, zu welcher Partei er stehe, obwohl der Arzt bei seinen Protesten ihn mehrmals angesehen, als nehme er ihn zum Zeugen und rufe ihn als Schiedsrichter an. Ein unbefangener Beobachter hätte das Urteil gefällt, daß dieser Herr ebenso gern wieder gehe, wie er gekommen, wenn er nur seine Diäten erhalte. Der Streit schien ihm völlig gleichgültig zu sein, aber jetzt, wo Kleber sich anschickte, die Kommission zu führen, sagte er in der harmlosesten Weise, als handle es sich um die einfachste Höflichkeit:

„Herr Zahlmeister, wir könnten uns wohl so lange gedulden, bis der Herr Doktor die Dame abgefertigt hat.“

Winkel hatte den Portier befragt, ob der Herr Doktor allein sei, und die Antwort erhalten, daß eine Dame beim Herrn Direktor sei. Helmholz hatte die Frage des Beamten beim Eintritt in die Anstalt kaum beachtet, es lag ihm nichts ferner als der Gedanke, Winkel könne noch an dem Gedanken festhalten, daß Saura sich ins Institut begeben, jetzt aber bemerkte er mit Verwundern, wie Kleber von der doch so einfachen Bemerkung des Beamten erregt wurde.

„Es hat sich Niemand um meine Angelegenheiten zu kümmern“, rief der Arzt, der Antwort des Zahlmeisters zuvorkommend, „mein Protest ist nicht beachtet worden, die Herren tragen die Verantwortung, Sie haben mir ja erklärt, daß ich nicht einmal befugt bin, mein Hausrecht zu üben.“

wie fest geschlossen Kaiser und Volk in Not und Tod zusammenstehen; in wie unüberbrücklich innerlicher Zusammengehörigkeit sie eines Geistes und Willens sind. Im Kriege, 1871, ist das deutsche Kaisertum geschmiedet worden. Auch der erste deutsche Kaisertag, der 18. Januar 1871, war ein Kriegstag. Aus dem Kriege, durch Blut und Eisen, ist das deutsche Kaisertum entstanden, und abermals durch Krieg ist es nun zu Fleisch und Bein des deutschen Volkes verwachsen, unveräußerlicher Bestandteil des Deutschtums geworden.

Unser Kaiser, der in lebendigster persönlicher Verkörperung unser angekommenes Kaiser- und Fürstentum veranschaulicht, stellt eine der entscheidenden Hauptkräfte dar, die den Sieg sichern. Dessen wollen wir uns bewußt werden und bewußt bleiben. Unser Kaiser ist Träger, Bürge und Dolmetsch der deutschen Einheit in diesem Kriege. Durch ihn und in ihm sind wir Deutschen allesamt, Staat und Volk, das Bundesfürstentum und die einzelnen Volksstämme zu ungeteilter Befens- und Willens-übereinstimmung verschmolzen; unter ihm können wir unsere Gesamtwehrmacht so einheitlich und leistungsfähig, so unwiderstehlich und unbezwinglich einengen, wie es geschieht. Unser Kaiser fand sofort bei Kriegsbeginn das rechte Wort, das die vollste Willens- und Kampfeinheit herstellte, das Kaiserwort, das alles Gegenfällige und Trennende beiseite schob: Ich kenne nur noch Deutsche. Das war mehr als nur ein Wort: es wurde eine Kaiser- und Kriegstat. Und zwar auch deshalb, weil unser Kaiser, den auch seine Feinde vor dem Kriege als Friedenskaiser bewerteten, gerade als solcher berufen war, der Kriegsherr und Kriegskaiser zu werden, der die Deutschen bis zum allerletzten überzeuge, daß das Schwert gezogen werden mußte, zum Verteidigungskriege. Jeder folgte ohne Ausnahme und Unterschied opferfreudig und todesbereit dem Rufe des Friedenskaisers: Zu den Waffen!

Und nicht minder danken wir zu allererst unserem Kaiser, daß die Waffen zu schärfster Schlagfertigkeit geschliffen waren. Als Friedenskaiser war er sich stets der Verantwortung bewußt, zur Abwehr frevelhafter Friedensbrecher in stärkster Wehrmacht gerüstet zu sein, zur Verteidigung des Platzes, auf dem Gott, wie unser Kaiser einmal bekannt hat, die Deutschen gestellt hat. Als Friedenskaiser war er doch allezeit zugleich Soldatenkaiser. Als solcher wurde er der Schöpfer der Kriegsflootte und blieb des deutschen Heeres Hort und Hüter nach dem Grundsatz: Rasten heißt rotten. — Kameraden! So spricht er zu Deutschlands Krieger. Es ist das rechte Wort: denn es kennzeichnet den kameradschaftlichen Geist der treuesten Fürsorge und Lebensgemeinschaft, in der unser Kaiser für alle Angehörigen seines Heeres und seiner Marine

Der Beamte schien von dieser heftigen Auslassung weniger überrascht.

„Der Herr Doktor“, sagte er, „deutet uns in sehr ernster Weise an, daß es bedenklich und folgenschwer sein könnte, wenn wir ihn längere Zeit von Erfüllung seiner Berufspflichten abhalten. Sie sagten, Herr Zahlmeister, daß das Rohr, welches wir verlegen wollen, die erste Etage mit Wasser versieht. Haben Sie die Güte, Herr Doktor, uns dort die Zimmer zu öffnen, die etwa verschlossen sind, mehr ist nicht nötig.“

Kleber wechselte die Farbe. Es war jetzt deutlich ausgesprochen, daß Helmholz es darauf abgesehen, in das Krankenzimmer Kurts einzudringen.

Man hatte das Gespräch im unteren Korridor geführt, Winkel hatte sich so gestellt, daß er die Treppe im Auge gehabt, jetzt näherte er sich derselben, als erwartete er, Kleber werde seiner Aufforderung ohne Weiteres Folge leisten.

„Halt!“ rief der Arzt, vor Erregung zitternd, „ich will Sie zur Wassermaschine, zu den Sammelbecken, überall hinführen, wo Haupttröten liegen, aber in die Krankenzimmer kommen Sie nicht. Brechen Sie meinen Willen, die Türen mit Gewalt auf, wenn Sie das wagen wollen, die Schlüssel gebe ich nicht aus der Hand.“

Der Beamte hörte diese Erklärung ruhig an, und ohne eine Antwort zu geben, setzte er seinen Weg fort, indem er Helmholz winkte ihm zu folgen.

„Ich protestiere, ich verlasse das Haus in dem Augenblick, wo hier die geringste Gewalt verübt wird“, rief der Arzt, vor Wut und Unruhe zitternd, „ins Zuchthaus bringe ich den, der die Ruhe der Kranken stört.“

Der Beamte setzte mit großer Ruhe seinen Weg fort, er stieg langsam die Treppe hinan.

„Warten Sie doch erst ab, was wir wagen, Herr Doktor“, sagte er, „Sie ereifern sich vielleicht ganz unnötig. Vorläufig sind Sie der Einzige, der die Ruhe stört.“

leicht und lebt. Nur als der Friedenskaiser ferner, als der er sich in unantastbarer Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit, in der Unbeirrbarkeit lauterer gerechten Willens betätigt hatte, konnte Kaiser Wilhelm in diesem Kriege der hochragende Vertreter der sittlichen Kräfte werden, die wir einengen, der Verkörperer des reinen, wahrhaftigen deutschen Gewissens, im Gegensatz zu jener sittlich verwerflichen Art, wie die Feinde den verbrecherischen aller Kriege entseelt haben und durchzuführen trachten.

Wir fassen zum 27. Januar aller Deutschen Glück, Heil- und Segenswünsche in den Ruf zusammen: Unser Kaiser hurra, hurra, hurra!

Kultur der Kraft.

Es hat eine Zeit gegeben, da Rußland für „unüberwindlich“ galt. In der Sonne des Märchens von der russischen Unüberwindlichkeit wuchs das Revanchegedächtnis der Franzosen und machte die autokratischen Russen den demokratischen Galliern bündnisfähig. Zwar zerstörte der russisch-japanische Krieg ein gut Teil des Vorurteils, doch beruhigte man sich in Paris mit der Ausrede, Rußland sei Japan gegenüber in der Entfaltung seiner Kräfte behindert gewesen und warte es, Rußland zum Tanz mit Deutschland zu reizen. Zwar brachte Rußland Helatomben seiner Völker zum Opfer, aber der Erfolg blieb aus, der deutsche Heereshaushalt fiel weit in die russischen Bande ein. Und heute? Wohl verspricht Rußland immer neue Heeresmassen, wohl stürzt es immer aufs neue gegen den deutschen Wall, aber mit immer mehr erlahmender Kraft, mit immer deutlicheren Anzeichen, daß sein scheinbar unerschöpfliches Reservoir an Menschen bald erschöpft ist. Wie ist das zu erklären? Denn rein zahlenmäßig brauchte das Laum der Fall zu sein, und Rußland ist doch wahrhaftig nicht zaghaft in der Wahl der Mittel, mit denen es seine Soldaten aushebt und dem Feinde entgegentreibt.

Dieses Ergebnis sowohl, wie die russischen Mißerfolge überhaupt, beruhen auf Ursachen, die tiefer liegen als bloß in militärischer Verwaltung und Leitung. Sie sind die notwendigen Folgen der russischen Wirtschaft. Die Verschwendung von Menschenleben und Menschenkraft war schon im Frieden, wie die neu gegründete deutsche „Kornoder Zeitung“ ausführte, eines der auffallendsten Kennzeichen Rußlands. Wozu sollte man auch mit Menschen sparen? Sie waren viel billiger als selbst die einfachsten Maschinen. Dem entsprach durchaus die im Kriege angewandte Massentalität, die um Preisgeld und in den Karpaten furchtbare Helatomben von Opfern aufgeführt hat.

Kleber mußte diese Worte für den Hohn eines Mannes halten, der sich mit Helmholz verabredet, ihn zu verspotten und zu demütigen. Er zog eine kleine Pfeife aus der Tasche und steckte sie an den Mund. Auf den Pfiff, den er ertönen ließ, kamen Wärter aus einem Krankenzimmer des ersten Stockwerks und vom oberen Stockwerk herbeigeilte, der Arzt hatte das Notsignal gegeben, welches Hilfe herbeiruft, wenn ein Tobsüchtiger nicht gebändigt werden kann oder ausbricht.

„Kommt hierher“, rief der Arzt, „die Herren wollen mit Gewalt in die Krankenzimmer dringen. Auf meine Verantwortung schlägt Ihr Jeden nieder, der die Hand an eine Türklinke legt. Telegraphieren Sie“, wandte er sich dann zum Aufseher, welcher aus dem Büro kam und am Fuße der Treppe erschien, „schaffen Sie Polizei aus der Residenz herbei.“

„Das ist nicht nötig“, sagte Winkel, „ich bin von der Polizei. Sie verschulden es selbst, Herr Doktor, wenn ich mich nennen muß und dadurch Ihr Institut vielleicht in unangenehmes Gerede kommt.“

Kleber ward gleich wie Kreide, als der Beamte ihm das Erkennungszeichen der Kriminalbeamten vorwies.

„In jeder Heilanstalt“, fuhr der Beamte fort, „werden die Krankenzimmer gezeigt, Sie sträuben sich sogar, einer dazu befugten Kommission die Gemächer zu öffnen, Sie übertreiben eine auf Einbildung beruhende Gefahr in einer Weise, die mich berechtigt, das Öffnen der Krankenzimmer zu befehlen.“

Während der Aufseher und die Wärter sich bestürzt und fragend anstarrten, denn das Erscheinen eines Kriminalbeamten konnte nichts Gutes bedeuten, hatte Kleber seine Fassung wiedergewonnen. Er hatte ja, sprach er zu sich selber, von der Polizei nichts zu fürchten; darüber, ob er eine falsche Diagnose gestellt oder einen Kranken unrichtig behandelt, konnte kein Polizeibeamter richten, das vermochte kaum ein Gutachten ärztlicher Fachgröße ohne eingehende Prüfung zu entscheiden.

„Herr Kommissar“, antwortete er, nachdem er den

Diese Menschenverschwendung hat nun aber auch zur Folge, daß in Rußland ein Mangel an Arbeitern sich geltend macht, weit schlimmer als in den westlichen Staaten. Daß der Menschenmangel höchst empfindlich sein muß, geht aus den verzweifeltsten Maßnahmen hervor, mit denen man ihm abhelfen will. Man hat sogar die Einfuhr chinesischer Kulis, deren Ausschließung aus Rußland in den letzten Jahren zu einem Verbot der Staatsweisheit geworden war, freigegeben, obwohl man genau weiß, daß man die Gelben nie mehr los werden wird. Trotzdem stehen die Fabriken still, stockt der Verkehr.

Der russische Staat hat ferner im Frieden zu wenig Ärzte ausbilden lassen, da die Menschen nicht wertvoll genug waren, um für Kranke eine anständige Pflege zu beschaffen. Das bedeutet, daß die Zahl der Verwundeten mindestens in vierfach höherem Maße als in Deutschland einen endgültigen Verlust bezeichnet. Der Zahl nach sind die Verluste vielleicht wieder wettgemacht, aber auf Kosten der übrigen Leistungsfähigkeit des Landes, das ohne Glauben, ohne Mut, ohne Arbeiter, die die Naturkräfte ausbeuten, hinter der Front liegt. Mit der Einberufung der russischen Reichswehr und der jüngsten Jahrgänge gehen aber die letzten großen Menschenvorräte des Landes zur Neige. Weder eine intensive Kriegsführung noch ein schleppender Abnutzungskrieg kann nun das Kräfteverhältnis der Mächtegruppen entscheidend verändern.

Das russische Reich gleicht eben einem Menschen, der sich selbst für reich hielt, als er ist, und auch von andern dafür gehalten wurde. Die Folge dieser falschen Voraussetzung war dann, daß es glaubte, er könne mit seinem Reichthum verschwenderisch umgehen und habe nicht die Pflicht, seine Kraft organisatorisch zu gestalten, sondern könne sozusagen durch seine Naturkraft die Uebermacht über die andern erringen. Unorganisierte Kraft aber muß der organisierten gegenüber unter allen Umständen verfallen, und auch die reichsten Mittel sind bald nutzlos aufgebraucht, wenn sie nicht richtig und sachgemäß zur Verwendung kommen. So hat Rußland wohl viele Kräfte und vielen Reichthum, aber es fehlt ihm die zusammenfassende Kraft, es fehlt ihm die Kultur der Kraft. Massen entscheiden nicht den Krieg, sondern die starke Organisation, und in der haben wir Deutschen uns den Gegnern himmelhoch überlegen gezeigt und damit endgültig das Märchen von der Unbesiegbarkeit der Russen zerstört. Rußlands Menschenreichthum zehrte sich auf, wie sich Englands Goldreichthum aufzehrt im Kampfe mit deutscher Organisation, die jeden Groschen und jeden Mann an der rechten Stelle und zur rechten Zeit für die Verteidigung des hart angegriffenen Vaterlandes einsetzte.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Pinsk und Gzartorsk wurden Vorstöße schwacher russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern zerstörten wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Metern.

Unsere Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unserer Front wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Smorgon und vor Danaburg Artilleriekämpfe.

den ersten Schrecken überwunden, der Behörde stehe ich jederzeit zur Disposition, ich würde auch keinem anständigen Manne, der sich für meine Heilanstalt interessiert, die Befähigung verweigern, im Gegenteil, es kann das nur meinem Institut nützen. Aber ich mußte, da Herr Helmholtz Sie herführte, eine Ehre voraussetzen; Herr Helmholtz gab mir gestern Veranlassung, ihn für ein sehr unpassendes Benehmen zurechtzuweisen, und ich argwöhnte, er wolle seine Stellung bei der Aktiengesellschaft missbrauchen, eine niedrige Sache zu nehmen."

"Das ist eine Lüge," rief der Zahlmeister erregt. "Ihr Betragen —"

"Halt!" unterbrach ihn der Beamte, "ich bitte, jede persönliche Erörterung zu unterlassen. Fahren Sie mich zum Gemach des Herrn v. Stolpen," fuhr er dann zu Kleber gewendet fort. "Aber was ist das?"

An dem Schlosse einer in der Nähe der Treppe befindlichen Türe ward von innen heftig gerüttelt.

"In diesem Zimmer befindet sich eine Geisteskrankte, welche ich vorläufig eingeschlossen," flüsterte Kleber. "Sie kam heute mit dem Frühzuge und gab vor, für eine geisteskrankte Schwester ein Unterkommen beizugehen zu wollen. Im Verlaufe der Unterhaltung stellte sich unzweifelhaft heraus, daß sie selber irrsinnig ist, daß sie der Aufsicht ihrer Angehörigen entlaufen ist. Soll ich öffnen?"

Der Beamte sah durch diese Erklärung, daß er sich geirrt, wenn er gedacht, Laura Holm sei die Dame, die sich ins Institut begeben, die Ruhe, mit der Kleber sprach, ließ keinen Zweifel darüber, daß er die Wahrheit angebe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Montenegrinische Hinterlist.

WTB. Rom, 23. Jan. Der König von Montenegro und Prinz Peter sind gestern in Brindisi eingetroffen. Sie werden die Reise nach Lyon fortsetzen. Prinz Mirko und drei Mitglieder der Regierung bleiben in Montenegro, auf ausdrücklichen Wunsch des Heeres, das den Kampf fortsetzt. Der montenegrinische Ministerpräsident veröffentlicht dazu eine endgültige Darlegung, in der er behauptet, daß die Waffenstillstandsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn einzig und allein darauf abgezielt hätten, den Rückzug der montenegrinischen Truppen zu sichern. Es sei sicher, daß der Vormarsch der österreichischen Truppen auf diese Weise um mindestens eine Woche aufgehalten worden sei!!!

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuville (nördlich von Arras) bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minensprengung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern. Wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen.

In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabenstück. Militärische Anlagen westlich von Belfort wurden mit Bomben belegt.

Die Lage auf dem Westlichen und Balkan-Kriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kege Artillerie- und Fliegerstätigkeit auf beiden Seiten.

Ein feindliches Geschwader bewarf Metz mit Bomben, von denen je eine auf das Bischöfliche Wohngebäude und in einen Lazarettbof fiel. 2 Zivilpersonen wurden getötet, 8 verwundet.

Ein Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen, die Insassen sind gefangen.

Unsere Flieger bewarfen Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front; sie behielten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Danaburg wurde von unserer Artillerie ein russischer Eisenbahnpunkt in Brand geschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein von griechischem Boden aufgestiegenes feindliches Flugzeug-Geschwader belegte Bitolj (Monastir) mit Bomben. Mehrere Einwohner wurden getötet oder verletzt.

Oberste Heeresleitung.

Dover mit Bomben belegt.

WTB. Berlin, 24. Jan. In der Nacht vom 22. zum 23. Januar belegte ein unserer Wasserflugzeuge den Bahnhof, Kasernen und Dockanlagen von Dover mit Bomben. Außerdem haben am 23. Januar nachmittags zwei unserer Wasserflugzeuge die Luftschiffhallen in Hougham (westlich Dover) mit Bomben belegt. Starke Brandwirkung wurde einwandfrei festgestellt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Skutari besetzt!

WTB. Wien, 24. Januar. Nach amtlichen Meldungen haben die österreichisch-ungarischen Truppenglieder am 23. Januar Skutari besetzt. Die serbische Besatzung hat sich ohne Kampf zurückgezogen. Die österreichisch-ungarischen

Der Beamte schüttelte verneinend den Kopf. Das Rütteln an der Türe wurde heftiger. „Hilfe, Hilfe!“ rief eine Frauenstimme.

„Beruhigen Sie die Kranke," befahl Kleber einem Wärter, „aber sorgen Sie, daß dieselbe nicht entflieht." (Fortf. folgt.)

Die deutsche Mauer.

Wir hatten gebaut das deutsche Haus und bauten es immer stolzer aus, ein friedlich Haus, war niemand zum Leid; aber die Nachbarn erfahen's mit Neid, schielten uns wütend über den Zaun, statt stille am eigenen Hause zu bau'n. Aber wir ließen sie drohen und schreien, setzten nur fester den Stein auf den Stein und bauten viel Liebe mit hinein, hielten auch flüchtige, treuliche Wacht, daß kein Dieb uns bestahl bei der Nacht, dachten es immer so rüstig zu treiben und in gutem Frieden zu bleiben. Aber den Nachbarn ward immer bänger und sie dachten: „Wir dulden nicht länger! Sie verbauen uns Luft und Licht, wenn man ihnen den Bau nicht zerbricht. Soll ihr Haus stolzer als unseres sein? Eh' es zu spät wird, reißen wirs ein! Ihrer sind wenige, unfreier sind viel! Es ist ja wohl nur ein Kinderpiel! Wir werfen ihnen Kriegsfeuer ins Dach, verderben ihnen Haus und Gemach!" Und sie kamen mit Fackeln und wölten herein. Da legten wir stille hin Meißel und Stein,

Truppen rückten gestern auch in Niksic, Danibograd und Podgorica ein. Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen.

Erweiterung

der Dienstpflicht in Oesterreich-Ungarn.

Mit dem 21. Januar gelangten in beiden Staaten der Monarchie gesetzliche Bestimmungen zur Verlautbarung, wodurch die bisher mit dem 50. Lebensjahre begrenzte persönliche Kriegsdienstpflicht bis zum 55. Lebensjahre erstreckt wird. Diese Erweiterung ist dadurch notwendig geworden, daß infolge der fortschreitenden Einberufung der neugeschaffenen Landsturmtruppe immer zahlreichere, zu persönlichen Dienstleistungen für Kriegszwecke verpflichtete Personen zum Waffendienst herangezogen werden, für deren Ersatz unbedingt Vorräte getroffen werden muß. Die für Oesterreich erlassene kaiserliche Verordnung, ebenso wie das die gleichen Bestimmungen enthaltende ungarische Gesetz haben nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Wirksamkeit.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Montenegro.

Der Bobcen ward im Sturm genommen. — Cetinje fiel in Habsburgs Hand — und Nikita läßt angestellommen — die Waffen strecken rings im Land. — Er macht's nicht wie der Serbenpeter, — der wahnbelörte Panlawist, — als kluger Diplomat versteht er — zu retten was zu retten ist! — Um Hilfe schrie der kleine König — verzweiflungsvoll seit langem schon, — doch raten konnte ihm nur wenig — der noch viel kleinere Schwiegerjohn. — Der sprach mit kläglichem Gebahren: — Mich hat das Unheil selbst beim Schopf, — Gaborina opfert meine Scharen — bereits am Götter Bräutertopf! — Und auch die anderen Allierten — betrogen sich recht jämmerlich, — den Kleinen, den sie erst verführten, — den ließen sie zuletzt im Stich. — Großmäulig standen sie am Ruder, — als könnte ihnen nichts geschehn, — doch ließen sie den kleinen Bruder — als Opferlamm zu Grunde gehn! — Das Bild, das nun der Welt beschieden, — zum Ruhm gereicht es ihnen nie, — der kleine König steht im Frieden — zur Rettung seiner Dynastie. — Und seine kleine Berggemeinde — vertraut ihr künftiges Geschick — nimm mehr der Großmut ihrer Feinde, — denn ach, der Freund stieß sie zurück. — Erst meint er siegreich vorzuköhen, — bald sah er ein, es wird nichts draus. — Nun stellt der kleine Freund den großen — ein ganz erbärmlich Zeugnis aus. — Das sagt: Wer Euch vertraut hienieden, — fällt rein, daß er zusammenbricht, — drum schließ ich mit dem Segner Frieden, — denn Eurem Sieg vertrau ich nicht! — Der Weltkrieg zog sich in die Länge, — nun aber tönen schall und leis — die ersten holden Friedensklänge, — die Jeder mann zu schätzen weiß. — Wir deuten es als gutes Zeichen, — mag bald die Fortsetzung geschehn, — daß auch die andern Segner weichen — und mitleidig um Frieden flehn! —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Einschränkung von Rindfleischungen. In der nächsten Zeit sind einschneidende Maßregeln zu erwarten, die dazu dienen sollen, die Rindviehgeschlachten, die in der letzten Zeit in bedenklichem Maße überhand genommen haben, einzuschränken. Besondere Beachtung wird dabei der Umstand finden, daß Händler im Lande umherziehen, zu verhältnismäßig niedrigen Preisen Rindvieh an sich bringen und es dann zu hohen Preisen zu Schlachtwedern weiter veräußern. Eingehende Prüfung wird ferner die Frage finden, ob es angängig ist, daß Rindfleisch auch weiter zu Konserven verarbeitet wird. Es ist anzunehmen, daß die zu erwartenden Maßnahmen sich auch mit dieser Frage beschäftigen werden. Hoffentlich führen sie aber nicht dazu, daß auch das Rindfleisch noch wesentlich verteuert wird.

— Wilhelmshütte, 21. Jan. Heute nachmittag gegen 5 Uhr wurde hier die Witwe Jule aus Biedenlopf als Leiche gefunden. Da Nahrungsmittel nicht vorhanden, wird allgemein angenommen, daß die Frau über ihren einzigen Sohn, der als Kriegsteilnehmer seit langer Zeit als „Vermißt" gemeldet wurde, den freiwilligen Tod gesucht hat. So ist wieder eine Mutter, wie schon so viele, ein Opfer des schrecklichen Krieges geworden.

— Frankfurt a. M., 21. Jan. Ein Wirbelsturm, den heftige Hagelböen und starke elektrische Entladungen begleiteten, hat in Frankfurts Umgebung in der vergangenen Nacht erheblichen Schaden angerichtet. In Hanau riß der Mittelbau des neuen Bekleidungsamtes wie ein Kartenhaus zusammen. Bei der Station Wixhausen zwischen Frankfurt

legten alles Handwerkszeug beiseit, und zogen aus das Werkstattefeld, zogen an des Kriegers grau Gewand und nahmen die Waffen fest in die Hand, alle die Jungen! — Die Alten blieben, haben nach Kräften das Werk getrieben. Wir aber zogen über Weichsel und Rhein weit in das feindliche Land hinein, und bauten mitten in Feindesland eine Mauer wider den Kriegsbrand, daß nun kein Feuer aus Land heran und in das Haus uns fallen kann. Kein Funke kann herüberfliegen, kein Feind hat noch die Mauer erstiegen; es ist ein dauerhafter Stein, sie reannen sich nur die Köpfe ein! Wobon ist denn die Mauer gebaut, davor den Feinden also grant? Sie ist gebaut aus deutschem Mut und deutscher Männer Herzensblut. Sie ist gebaut aus Liebe und Kraft, all' deutscher tätiger Eigenschaft. So wird hier denn ein Wunder wahr: (bedenk' es recht, so wird dir's klar) Wir sind hier Bauherren nicht allein, wir sind hier selber Mörtel und Stein und bauen uns in die Mauer ein! Auf solchen festen Grund gestellt ist sonst kein Bauwerk in der Welt. Die Mauer wird bleiben und bestehn (wenn auch die Steine zugrunde gehn), bis hängt des Friedens schöner Kranz am Giebel des deutschen Vaterlands! Willy Wesper.

Es ladet Häuser freundlichst ein
Wunderlich,
 Feudingerhütte.

Königl. Präparanden-Anstalt.

Zu der am **Donnerstag den 27. Januar, vormittags 11 Uhr** auf der Aula stattfindenden

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Bredewisch.

Kriegerverein Erndtebrück.

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs findet am **Donnerstag, den 27. d. Mts., vorm. 10 Uhr** in der hiesigen Kirche ein

Festgottesdienst

statt. Antreten der Mitglieder zum gemeinschaftlichen Kirchgange am selben Tage, vorm. **halb 10 Uhr**, beim Vereinslokal Gastwirt Strohmänn. Vollständiges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Empfehle prima emaillierte

Waschkessel in Guß- und Stahlblech,
vorzüglich in jeder Größe.

Carbid u. Carbidlampen

ferner

Zauchepumpen und dazu passende
Rohre.

W. Schuppert, Klempnermeister

Laasphe.

In Ausführung des § 139 e des Gesetzes betr. Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juli 1900 wird hierdurch bestimmt, daß sämtliche Verkaufsstellen hieselbst an folgenden Tagen **bis 10 Uhr abends** für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen:

An 2 Geschäftstagen vor Ostern,

" 2 Pfingsten,

" 26 Tagen und zwar jeden Freitag und Samstag in den Erntemonaten Juli, August und September,

" 9 Geschäftstagen vor Weihnachten,

" 1 Tag (31. Dezember) vor Neujahr

Zuf. 40 Tage.

An allen übrigen Tagen müssen sämtliche Verkaufsstellen **um 9 Uhr abends** für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Laasphe, den 18. Januar 1916.

Der Bürgermeister: J. B. Bollmar.

la. Carbid

bei Abnahme von 1 Kg. M. 0.60 per Kg.

" " 10 Kg. M. 0.55 " "

" " 20 Kg. M. 0.52 " "

Liefert

Aug. Mittelman, Laasphe.



Alfa-Separator

wichtigste, notwendigste Maschine

für jeden Landwirt!

Sichert

Höchste Butterausbeute;

feinste Qualität.

Süße Magermilch;

bestes Aufzuchtmedium.

über 1000 höchste Preise.

Kriegs- u. Vorratungs- Bedingungen.

Befähigte Alfa-Agentur:

Gustav Benzer, Oberndorf.

Das beste

Viehwaschpulver

ist das **Angeler Viehwaschpulver.**

Zu haben

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Bekanntmachung.

Wegen

Umzugs der Kreisparkasse

Laasphe in den **Neubau Gartenstraße** bleibt die Kasse am 26. d. Mts.

geschlossen.

Laasphe, 20. Januar 1916.

Der Verwaltungsrat der Kreisparkasse:
Ottermann.

Bekanntmachung.

Außer denjenigen, welche bisher **Petroleum-Bezugskarten** erhalten haben, können diesmal auch noch andere benötigte Haushaltungen berücksichtigt werden. Es werden für Alle die Bezugskarten am **Mittwoch, den 26. d. Mts., 3-4 Uhr nachmittags** auf dem Bürgermeisterrat abgegeben.

Herr August Mittelmann, welcher die Verteilung des Petroleums wieder besorgt, gibt ab

auf die Karten Nr. 1-60 nur **Donnerstag, 27. cr., nachm. 2-4 Uhr**

" " " 61-120 " **Freitag, 28. " " 2-4 "**

" " " 121-195 " **Samstag, 29. " " 2-4 "**

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Durch den um die Jahreswende eintretenden Wechsel unter dem Gefinde veranlaßt werden die Arbeitgeber auf ihre An- und Abmeldepflicht hiermit wiederholt hingewiesen.

Hierzu muß der Austritt der bisherigen und der Eintritt der neuen Diensthelfer binnen 3 Tagen auf den von der Kasse oder den Meldestellen zu beziehenden Vordrucken angemeldet werden. Auf der verspäteten Anmeldung ruht eine Strafe bis zu 300 M., welche vom Versicherungsamt festgesetzt wird. Außerdem müssen die Beiträge für das ausgetretene Gefinde bis zum Tage des Eingangs der Anmeldung bei der zuständigen Gestelle fortgezahlt und für das neue Gefinde vom Tage des Eintritts an nachgezahlt werden.

Unabhängig von der vom Versicherungsamt festzusetzenden Strafe kann der Vorstand bei verspäteter Anmeldung den Säumigen als weitere Strafe den ein- bis fünffachen Betrag der rückständigen Beiträge als Strafe auferlegen.

Da in letzter Zeit sich die Fälle der Übertretung der Meldepflichten sehr vermehrt und vielfach Bestrafung der Säumigen erfolgen mußte, machen wir die Arbeitgeber auf ihre Pflichten hiermit wiederholt aufmerksam.

Berleburg, den 18. Januar 1916.

Der Vorstand der Landkrankenkasse.
Kroh, Vorsitzender.

Volksbücherei Laasphe.

Unterzeichneter hat eine **Sammelstelle** für alle auf den Krieg sich beziehenden Drucksachen wie Feste, Bücher, Zeitschriften usw. eingerichtet. Alle, welche im Besitze guterhaltener Kriegsliteratur sind, werden gebeten, solche dem Unterzeichneten zur Verfügung stellen zu wollen.

Laasphe, den 20. Januar 1916.

Grimm.

Bester Ersatz: Kupferkessel

la. inoxydierte Stahlkessel,

extra stark,

la. emaillierte Gusskessel.

Bestellungen bitte jetzt schon zu machen, da die Aufträge nur der Reihe nach erledigt werden.

Aug. Mittelman, Laasphe

Offeriere

Magerkohlen

Anthrazitkohlen

Fettkohlen

Eisformbriketts

Unionbriketts

Brechfoks

für Zentralheizungen.

Friedrich Langenbach

Laasphe, Lohstr. 9.

Salzfisch

wird bei **Wilhelm Koch** das
Pfund zu 45 Pfg. abgegeben.
Bürgermeisteramt.

Kote-Geld

Rose

à M. 3.30, Porto u. Liste 30 P.
Ziehung: 23.-26. Febr.

Hauptgew. M. 100 000
versendet

Siegen.

Stauf,

Kgl. Lot.-Einn.

Die Lose sind auch bei Herrn
B. Jung sen., Laasphe, zu
haben.

20 tüchtige Erdarbeiter

für dauernde Beschäftigung auf
sofort gesucht von

Wilh. Gundhansen,

Pflaster- u. Tiefbaugeschäft,

Weidenau-Sieg.

Sofort oder später ein kräftiger,
braver

Junge

in die Lehre gesucht.

Carl Specht, Fleischermeister,

Neunkirchen,

Kreis Siegen.

Suche sofort 2 kräftige jüngere

Mädchen,

die auch melken können. Gute
Behandlung.

Frau Pfau,

Kuhleberg

bei Welscheneun.

Fleißiges, ehrliches

Dienstmädchen

auf sogl. oder 1. Februar nach
Biedenkopf gesucht.

Frau G. Bielefeld,

Hainstraße 31.

Eine guterhaltene

Handschuh- und

Strumpf-Maschine

ist preiswert abzugeben

Laasphe **Kirchplatz 2.**



Deutsche

Lebertran-

Emulsion

(Marke „Dorschkopf“)

sowie

Ia Medizinal-

Lebertran

empfiehlt

Wittgenst. Drogerie

Laasphe.

Bahlungsbelehle

sind zu haben in der

Buchdruckerei G. Schmidt,

Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

27. Januar, Kaiser-Geburtstagsfeier

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst der

Schulen: P. Bauer.

Abends 8 Uhr: P. Adams.

Sammlung für die Kriegsmohlfahrts-

pflege.